

Sonderdruck aus:

Friedrich W. Block (Hg.)

Kunst & Komik

Ergebnisse des Kasseler Komik-Kolloquiums

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2016

„Mit dem Fuß, so weit, so weit ...“

Ror Wolfs Fußball-Lyrik

Christian Maintz

Die deutsche Literatur nach 1945 war lange Zeit von einer verspäteten, einer nachgeholten und vielleicht eben deshalb um so puristischeren Moderne geprägt. Adornos negative Ästhetik, unmittelbarer Reflex auf die nationalsozialistischen Verbrechen, lieferte ihr den programmatischen Überbau. Speziell auf der Lyrik lastete sein vielzitiertes Donnerwort, nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, sei barbarisch.¹ Die lyrische Produktion ging in den Nachkriegsjahren zwar keineswegs zurück, präsentierte sich aber forciert elegisch, hermetisch, metaphernschwer, freud- und reimlos; der Erzähler Michael Kleeberg hat sie einmal mokant als „Poesie der eingewachsenen Zehennägel“² charakterisiert.

Dass es in Deutschland vor 1933 auch eine andere lyrische Traditionslinie gegeben hatte, eine – mit Christian Morgenstern zu sprechen – „helle und schnelle“,³ eine urbane, nüchterne, satirische und vor allem auch komische Dichtung, deren Ahnenreihe etwa von Heine über Busch, Morgenstern und Ringelnatz zu Kästner und Tucholsky reicht, geriet weithin aus dem Blick. Nur volkstümliche Spaßvögel wie etwa Heinz Erhardt schrieben auch in den 1950er und -60er Jahren noch Lustiges in Versen; einmal mehr schien dies die traditionelle Polarität zwischen Kunst und Komik zu bestätigen: Komisches gehört demnach auf die Varietébühne, ins Kino oder auf die Witzseiten der Illustrierten; avancierte Literatur dagegen ist nicht zum Lachen. Nicht nur Friedrich Dürrenmatt hat der deutschen Nation in diesem Zusammenhang nachgesagt, sie liebe die Leichtigkeit nicht sonderlich, sie sei ihr etwas Anrühiges, sie

1 Adorno: Kulturkritik und Gesellschaft, S. 31.

2 Kleeberg: Der Boris Becker der Literatur.

3 Christian Morgenstern hat in einem Brief „Helligkeit und Schnelligkeit“ als Charakteristikum seiner komischen Gedichte bezeichnet: Werke und Briefe, S. 899. Robert Gernhardt und Klaus Cäsar Zehrer wählten hieran anknüpfend „Hell und Schnell“ als Titel für ihre 2004 erschienene repräsentative Anthologie komischer Lyrik.

ziehe das Schwere vor.⁴ All dies änderte sich nachdrücklich erst, als die Autoren und Zeichner der *Neuen Frankfurter Schule* – Robert Gernhardt, F.W. Bernstein, Eckhard Henscheid, Friedrich Karl Waechter, Chlodwig Poth, Peter Knorr, Hans Traxler und Bernd Eilert – der deutschen Kultur in den 60er und 70er Jahren eine krampf lösende Nonsens-Injektion verabreichten.

Auch vor Gernhardt und Bernstein, den Chef-Lyrikern der NFS, gab es aber Ausnahmen von der skizzierten Regel. Zwei herausragende deutsche Autoren waren es vor allem, die dem lyrischen Zeitgeist widerstanden, indem sie artistisch elaborierte *und* komische, zudem gebundene und gereimte Gedichte schrieben: die beiden Träger des Kasseler Literaturpreises für grotesken Humor Peter Rühmkorf und Ror Wolf; von letzterem soll nachfolgend die Rede sein. Wolf, 1932 im Thüringischen Saalfeld an der Saale geboren, seit 1953 in der Bundesrepublik lebend, gilt seit seinem ersten Roman *Fortsetzung des Berichts* von 1964 als herausragender Vertreter der deutschsprachigen literarischen Avantgarde. Er zähle, so heißt es in einem einschlägiges Literaturlexikon, „zu den wenigen experimentellen Autoren, die traditionelle Erzählmuster demontieren und gleichzeitig Raum für Anteilnahme und Phantasie des Lesers lassen.“⁵ Wolf war naheliegenderweise nie ein Bestsellerautor, genießt aber unter Kritikern, Germanisten und ganz besonders Schriftstellerkollegen⁶ hohes Ansehen; diverse repräsentative Literaturpreise vom Hörspielpreis der Kriegsblinden bis zum Friedrich-Hölderlin-Preis belegen sein Renommee.

Wolfs Werk umfasst besonders die Gattungen Roman, Kurzprosa, Lyrik und Hörspiel bzw. Toncollage. Im Zentrum der literaturkritischen wie akademischen Ror-Wolf-Rezeption – es liegen u. a. drei Sammelbände mit Aufsätzen und Rezensionen,⁷ außerdem eine Reihe von Disserta-

4 Dürrenmatt: Der unvernebelte Deutsche.

5 Moser: Lexikon. S. 1271.

6 Vgl. etwa die Ror Wolf gewidmeten Aufsätze, Rezensionen und literarischen Arbeiten von F.W. Bernstein, Robert Gernhardt, Ludwig Harig, Helmut Heißenbüttel, Gerhard Henschel, Eckhard Henscheid, Brigitte Kronauer, Hermann Peter Piwitt, Jürgen Roth und Kay Sokolowsky – siehe Bibliografie am Ende dieses Textes.

7 Baier: Über Ror Wolf; N.N.: Anfang & vorläufiges Ende; Jahn, Jürgens: Ähnliches ist nicht dasselbe.

tionen⁸ zu seinem Werk vor – steht vor allem seine Prosa. Seine Lyrik hingegen, die in der aktuell erscheinenden großen Werkausgabe einen schon quantitativ gewichtigen, 470 Seiten starken Band ausmacht,⁹ wird auffallend wenig rezipiert, man könnte fast von Marginalisierung sprechen. Dieser Umstand lässt sich erklären: Wolfs Prosa erscheint mit ihren augenfälligen Konventionsbrechungen, ihren offenen und fragmentierten Formen, ihrem surrealistischen Duktus, ihrer Collagetechnik und sprachlichen Reflexivität als hochgradig innovativ und zeitgemäß, eben als paradigmatisch modern und damit stilgeschichtlich legitim; entsprechend oft und ausführlich wird sie analysiert, kontextualisiert und sanktioniert. Die Gedichte dagegen bedienen sich durchweg traditioneller, gebundener Vers- und Strophenformen; sie sind fast sämtlich gereimt und zudem vielfach dezidiert komisch – somit können sie aus dogmatisch-modernistischer Perspektive als anachronistisch, wenn nicht gar als trivialitätsverdächtig wahrgenommen werden und stoßen seitens Kritik und Wissenschaft auf Desinteresse oder Ignoranz.

Ich möchte demgegenüber im Folgenden die These vertreten, dass Wolfs Lyrik seiner Prosa im Hinblick auf Modernität und Dignität keineswegs nachsteht; darüber hinaus soll sein Beispiel illustrieren, dass Poesie entgegen kommunen, bis heute verbreiteten Vorurteilen ästhetisch erstrangig und zugleich hochkomisch sein kann. Um den Fokus etwas einzugrenzen, wähle ich als Belegmaterial für meine These aus Ror Wolfs lyrischem Œuvre eine einzelne, prägnante Werkgruppe aus, nämlich die Fußball-Gedichte. Es handelt sich dabei hauptsächlich um drei Zyklen, nämlich die *Fünfzehn deutschen Endspiel-Stanzen*, die *Dreizehn WM-Moritäten* sowie die *Zwölf Rammer-und-Brecher-Sonette*, hinzukommen noch wenige Einzeltexte wie „Fußballballade vom schwarzen Samstag“ und „Der letzte Ball“. Ror Wolf hat diese überwiegend während der 70er Jahre entstandenen Gedichte 1982 in dem Sammelband *Das nächste Spiel ist immer das schwerste*¹⁰ mit seinen anderen bis dato entstandenen Fußball-

8 Appel: Von Lust und Schrecken; Bündgen: Sinnlichkeit und Konstruktion; Fahmüller: Postmoderne Veränderungen; Jürgens: Zwischen Suppe und Mund; Raschig: Bizarre Welten; Schmitt: Unterwegssein; Schütte: Material Konstitution Variabilität.

9 Wolf: Werke. Die Gedichte.

10 Wolf: Das nächste Spiel, erschienen zuerst 1982; es folgten Neuauflagen u. a. 1990 und 2008.

texten publiziert; später erschienen mehrere z. T. erweiterte Neuausgaben; ich zitiere sie hier aus dem 1990 in Zürich erschienenen Band.

Komiktheoretisch interessant sind Wolfs Fußballgedichte u. a. insofern, als sie Beispiele für den vergleichsweise seltenen Fall der Potenzierung – nicht Depotenzierung bzw. Ridikülisierung – durch Komik darstellen, und zwar sowohl auf der formästhetischen wie auch auf der inhaltlichen Ebene: Stilistisch kann man sie als Rettung oder Neu-Legitimierung klassischer Formen für die Gegenwartsliteratur betrachten (dies gilt ja etwa auch für Gernhardts oder Bernsteins komische Lyrik); zudem feiern und erhöhen sie ihren Gegenstand, den Fußball und seine Akteure.

Fußball als literarisches Sujet

Das Thema Fußball begegnet in der deutschsprachigen Hochliteratur vor Ror Wolf nur höchst selten bzw. peripher. Immerhin findet sich im Werk eines anderen lyrischen Humoristen, Joachim Ringelnatz, das Gedicht „Fußball (nebst Abart und Ausartung)“: „Der Fußballwahn ist eine Krank- / Heit, aber selten, Gott sei Dank!“ Die Schlussverse lauten bekanntlich: „Ich warne Euch, ihr Brüder Jahns / Vor dem Gebrauch des Fußballwahns!“¹¹ Ror Wolfs langjährige Beschäftigung mit dem Sujet bildet im Hinblick auf Umfang und Intensität, formale und mediale Vielfalt eine absolut singuläre Erscheinung in der deutschen Literaturgeschichte; mit Recht schreibt Karl Riha, Wolf literarisieren mit seiner Fußballdichtung „eine ausgesparte Schicht der Wirklichkeit“.¹²

Ich hatte Gelegenheit, ausführlich mit Ror Wolf zu sprechen¹³ und habe ihn gefragt, wie er den Fußball als literarisches Sujet für sich entdeckt habe. Wolf nennt als zentrales Initiationserlebnis die legendäre Weltmeisterschaft von 1954; erstmalig habe er damals ein solches Ereignis aufmerksam am Radio verfolgt. Vor allem hätten ihn die Reaktionen

11 Ringelnatz: Gedichte, S. 92f.

12 Riha: Fußball im Gedicht, S. 174.

13 Teilabdruck der Gespräche des Autors mit Ror Wolf (2010/11) in diesem Band S. 221ff..

des Publikums in der Straßenbahn, im Café oder in der Kneipe beeindruckt, über Wochen und Monate habe es kaum ein anderes Gesprächsthema gegeben als Fußball. Ror Wolf: „Von diesem Moment an habe ich versucht, mich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Wie ein Ethnologe, gar nicht wie ein Dichter. Eher wie einer, der ein für ihn unbekanntes Gebiet begeht.“¹⁴ Von Anfang an geht es Wolf also keineswegs ausschließlich um sportliche Abläufe und Ereignisse; er nimmt vielmehr deren mediale Vermittlung und ihre Rezeption, ihre Resonanzräume, ihre Projektionspotentiale, kurz: ihre mythische Potenz mit in den Blick. In seinem programmatischen Selbstkommentar *Abschließende Worte zum Fußball* schreibt Ror Wolf: „Die Welt ist zwar kein Fußball, aber im Fußball, das ist kein Geheimnis, findet sich eine ganze Menge Welt.“¹⁵ An anderer Stelle hat er einmal geäußert: „Alles, was im Leben passiert, kann auf das Spiel vom letzten Samstag bezogen werden. Einem Mythos von solchem Ausmaß kann man schon mal verfallen.“¹⁶

Wolf widmete sich dem Fußball-Mythos ausgiebig und anhaltend. Fünfzehn Jahre lang, von 1966 bis 1981, sammelte er – vorwiegend mit dem Tonbandgerät – Material für seine Fußballarbeiten, zum einen ÖTöne direkt auf Fußballplätzen, unter Fans, in Spielerkabinen, zum anderen Reportagen, Interviews und Kommentare aus Presse, Funk und Fernsehen. Aus diesen Fundstücken komponierte Wolf seine Fußball-Texte und Radio-Collagen; für das ZDF hat er auch eine filmische Fußball-Collage erstellt. „Selbstverständlich ist Manipulation im Spiel“, beschreibt der Autor selbst seine Methode, „Raffung und Ballung, Aufsplitterung und Neuzusammensetzung von Sätzen und Satzfolgen und Spielverläufen. Was in ungefähr 15 Minuten abläuft, ist der Extrakt vieler Fußball-Jahre.“¹⁷

Ich kann hier auf Wolfs thematisch einschlägige Prosa-, Radio- und Filmarbeiten nicht weiter eingehen; in Hinblick auf seine Fußball-Lyrik ist aber zu betonen, dass diese eben in engem Zusammenhang mit jenen entstanden ist; Wolf hat sie ja auch gemeinsam publiziert. Dies signal-

14 Ebd., S. 225.

15 Wolf: *Abschließende Worte zum Fußball*, S. 263.

16 Wolf, zit. nach: Dworschak: Ich hoffe, daß Ihnen nichts passiert.

17 Wolf: *Abschließende Worte zum Fußball*, S. 264.

siert schon, dass der Autor selbst hinsichtlich des Gewichts oder ästhetischen Anspruchs keine Unterschiede zwischen den von ihm gewählten verschiedenen Gattungen und Formen macht; seine Fußballgedichte stellen keinesfalls randständige bzw. zu vernachlässigende Nebenwerke dar. Übrigens ist auch seine sonstige Lyrik motivisch wie stilistisch vielfältig etwa mit seiner Prosa verknüpft – ein von der Forschung noch kaum thematisierter Umstand.

Endspielstanzen

Seinen 1977 entstandenen *15 Deutschen Endspiel-Stanzen mit vorwiegend männlichem Ausgang*¹⁸ stellt Ror Wolf unter dem Titel „Deutsche Endspiele“ eine kurze fußballhistorische Erläuterung voran:

Sechzig Jahre lang wurde der Deutsche Fußballmeister in einem Endspiel ermittelt. Der erste Titelträger hieß VfB Leipzig. Er schlug im Jahre 1903 den DFC Prag im Endspiel in Hamburg mit 7 : 2 – Das letzte Endspiel fand im Jahre 1963 statt. Borussia Dortmund wurde Deutscher Meister in Stuttgart durch einen Sieg über den 1. FC Köln. Seitdem ist Deutscher Meister, wer nach der Punktrunde der Bundesliga an erster Stelle der Tabelle steht.¹⁹

Von den 52 Endspielen, die zwischen 1903 und 1963 ausgetragen wurden, hat Ror Wolf 14 bedichtet (die 15. Stanze bildet ein Postludium). Jedem Spiel ist eine einzelne Stanzenstrophe gewidmet, unter der jeweils die Jahreszahl, die beiden beteiligten Vereine und der Endstand aufgeführt werden.

Zunächst ein Wort zur äußeren Form: Die achtzeilige Stanze mit dem Reimschema ab ab ab cc ist eine bevorzugte Strophenform der klassischen italienischen Epik; sie wurde von diversen anderen europäischen Literaturen adaptiert und war in der deutschen Lyrik besonders seit Goethe und Schiller beliebt. Im Deutschen ist der Stanzenvers in der Regel jambisch und fünfhebzig; er trägt insofern einen getragen-feierlichen Charakter; die beiden paargereimten Abschlussverse bilden meist einen bi-

18 Wolf: Das nächste Spiel, S. 67–73.

19 Ebd., S. 67.

lanzierenden Kommentar. (Die wohl bekanntesten deutschsprachigen Stanzas finden sich in Goethes *Zueignung* zum *Faust*: „Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten, / Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt“²⁰). Hinsichtlich der Kadenzen weicht Wolf etwas vom kanonischen Schema ab; diese sind üblicherweise alternierend weiblich – männlich; bei Wolf hingegen fast durchweg männlich-kurz – insofern der komisierend doppeldeutige Titelhinweis „mit männlichem Ausgang“; den paargereimten Schluss setzt der Dichter mittels Leerzeile zusätzlich ab. Hier nun zunächst drei Textbeispiele, die *Endspielstanzen* Nummer 8, 12 und 13:

Endspiel-Stanze 8

1941: Rapid Wien – FC Schalke 04 (4 : 3)

Nun kommt die Viertelstunde von RAPID,
mit Schors und Fitz und Pesser. Königsblau:
es starb auf diesem Rasen, es verschied.
Fritz Szepan war bekannt wie Kohlenklau.
Doch Bimbo Binder, der sich niederkniet,
er bindet seinen Schuh: und trifft genau.

Die Burschen gingen später noch ins Beisl.
Das war schon nach der Zeit von Hugo Meisl.²¹

Endspiel-Stanze 12

1959: Eintracht-Frankfurt – Kickers Offenbach (5 : 3)

Da sehen Sie in seiner Metzgerei
Den Hermann Nuber, einen Samstagsgott.
Es war ein Tag, mein Herr, wie heißer Brei,
mit Kraus und Gast. Die Eintracht in Schwarz-Rot:
Kreß, Pfaff, und Feigenspann war auch dabei.
Zwei Tore gab es später zum Kompott.

Der Berg tat seinen Mund auf und er brüllte,
bis man in Offenbach das Haupt verhüllte.²²

20 Goethe: *Faust*, S. 9.

21 Wolf: *Das nächste Spiel*, S. 71.

Endspiel-Stanze 13

1960 Hamburger Sport-Verein – 1. FC Köln (3 : 2)

Rund siebzigtausend haben zugeschaut,
als Hamburg Köln im Jahre Sechzig schlug.
In Köln hat man das lange nicht verdaut.
Bei Hamburg lief es wie am Gummizug.
Am Schluß war Seeler naß bis auf die Haut.
Im Tor stand Schnoor und in der Abwehr Krug.

Es gab natürlich stille Augenblicke.
Doch keiner konnte fliegen wie der Dicke.²³

Die einstrophigen *Endspiel-Stanzen*, wenngleich später entstanden als etwa die *Rammer-und-Brecher-Sonette*, bilden quasi eine aphoristisch verknappete Elementarform der Wolfschen Fußball-Lyrik. Die einzelnen Gedichte beziehen sich jeweils auf reale historische Fußballspiele; sie erfüllen zunächst eine chronistisch-dokumentarische, aber auch bereits deutlich heroisierende und mythisierende Funktion: Sie setzen den Spielereignissen und -resultaten, den beteiligten Vereinen und vor allem natürlich den namentlich genannten fußballerischen Akteuren ein Denkmal in Versen. Bei aller Komik und spielerischen Diktion der Wolfschen Fußball-Lyrik geschieht dies im Kern unironisch; es scheint mir hervorhebenswert, dass Wolf damit an uralte und basale, in der Moderne aber weithin zurücktretende literarische Verfahren anknüpft: die ästhetische Erhöhung bzw. hegelsche ‚Aufhebung‘ realer Geschehnisse von starker kollektiver Bindungs- und Identifikationskraft. Wolf revitalisiert dieses Prinzip an einem literarisch unverbrauchten, dezidiert zeitgenössischen Gegenstand, der sich zudem ungeheurer Popularität erfreut, mit Niklas Luhmann gesprochen von hoher Anschlussfähigkeit ist.²⁴ Mit Recht schreibt Friedmar Apel hierzu: „Bei Ror Wolf scheint der Fußball erreicht zu haben, was die Künste im Gefolge der deutschen Romantik vergeblich

22 Wolf: Das nächste Spiel, S. 72.

23 Wolf: Das nächste Spiel, S. 73.

24 Luhmann selbst hat sich – wie zu fast allen Gegenständen – auch zum Fußball geäußert und attestiert diesem, durchaus im Sinne von Ror Wolf, er symbolisiere die Einheit von „Leichtigkeit und Schwere“, vgl. Luhmann: Der Fußball, S. 90.

versuchten, die Wiederherstellung einer Mythologie, die der Kunst einen sicheren Hintergrund im allgemeinen Verständnis gibt.“²⁵ Um es nochmals zu wiederholen und als komiktheoretischen Befund festzuhalten: Wolf erneuert mit seiner Fußballdichtung ein altemphatisches Kunstprogramm via Komik. Im Übrigen antizipiert er damit auch ein zentrales Anliegen der Postmoderne: die Enthierarchisierung kultureller Felder bzw. die Verschmelzung von Hoch- und Popkultur.

Einige Anmerkungen zum stilistischen Verfahren der *Endspielstanzen*: Die Kombination von klassisch-strenger, feierlicher Versform mit dem Thema Fußball und dessen spezifischem, teils der Fansprache, teils der medialen Aufbereitung entstammenden Jargon erzeugt natürlich grundsätzlich Inkongruenz-Komik (‘erhabene’ Form – ‚banaler‘ Inhalt). Wolf arbeitet darüberhinaus auch im Detail immer wieder mit Montagen divergierender bzw. kontrastierender Stilebenen, so z. B. mit pathetisch-mythisierenden Bildern („Der Berg tat seinen Mund auf und er brüllte“ oder Nuber als „Samstagsgott“) und etwa dem lakonischen Report alltäglichen Randgeschehens („Die Burschen gingen später noch ins Beisl“). Das Prinzip der Collage präfabrizierter, heterogener Elemente durchzieht Wolfs Gesamtwerk; als bildender Künstler hat er, inspiriert von Max Ernst und Peter Weiss, auch zahllose surreale Bildcollagen geschaffen, die auf Material aus Gründerzeitlexika und -zeitschriften basieren. Das Wolfsche Collageverfahren, man hat es naheliegenderweise mit der filmischen Montage verglichen,²⁶ liefert auch den Fußballgedichten ihre oftmals komische, aber auch dramatische Grundspannung, ihre schnellen perspektivischen Wechsel, ihre Überraschungsvaleurs. Komik entsteht weiterhin vielfach durch ungewöhnliche, verblüffende Reime, häufig unter Einbeziehung von Jargonbegriffen und Fachtermini, Vereins- und Spielernamen („RAPID / verschied / niederkniert“, „Im Tor stand Schnoor“). Den für die *Endspielstanzen* wichtigen jeweiligen historischen Kontext unterstreicht Wolf durch zeittypische Motive und Vergleiche („Fritz Szepan war bekannt wie Kohlenklau“); charakteristisch ist auch

25 Apel: Nachwort, S. 456.

26 Wolf selbst hat dies gelegentlich bestätigt; so äußerte er in einem Interview: „Ich behaupte, daß filmähnliche Techniken in allen meinen Büchern zu erkennen sind.“ Zit. nach: Baier: Über Ror Wolf, S. 154.

der insiderhafte, die Kennerschaft des Fanpublikums aufrufende Verweis auf fußballgeschichtliche Hintergründe („Das war schon nach der Zeit von Hugo Meisl“). Neben den Spielen selbst werden im Sinne des bereits Gesagten immer auch ihre sozialen Wirkungen, die Emotionen der Zuschauer thematisiert („In Köln hat man das lange nicht verdaut“). Fußballjargon und literarisierende Metaphorik gehen vielfach hochkomische, zugleich aber lyrisch-reizvolle Verbindungen ein, etwa: „Die Müngersdorfer wurden sanft verfüttert / Ganz Köln war damals bis ans Herz erschüttert.“²⁷

WM-Moritaten

Die Form der Moritaten oder Ballade dominiert Ror Wolfs lyrisches Werk weit über die Fußballgedichte hinaus; ganz offensichtlich entspricht ihre erzählerische, nüchterne Diktion dem literarischen Temperament des Autors ungleich stärker als die Bekenntnishaftigkeit und emotionale Unmittelbarkeit, die sonst gemeinhin mit der Gattung Lyrik assoziiert wird. In seinen *Dreizehn WM-Moritaten 1930–1986*²⁸ besingt Wolf alle Weltmeisterschaften des genannten Zeitraums, wobei nicht nur einzelne Spiele, sondern mehrfach das gesamte jeweilige Turnier in den Blick genommen wird. 1990 hat Wolf seinen „Abschied vom Fußball“ erklärt und insofern auch die Moritaten nicht weitergeführt, wenngleich er, wie er mir erzählte, dem legendären Fußballreporter Rudi Michel einst habe versprechen müssen, auch alle künftigen Weltmeisterschaften in Versen zu verewigen. Da sich das Thema Fußball für ihn aber schließlich doch erschöpft habe, sei er hier wortbrüchig geworden.²⁹ Im Verhältnis zu den knappen einstrophigen Stanzen ist der Umfang der Moritaten deutlich vergrößert; Wolf folgt aber wie stets in seiner Lyrik sehr strikten formalen Vorgaben: Alle WM-Moritaten sind achtstrophig mit einem abschließenden paargereimten Zweizeiler, dem, ähnlich wie im Fall der Stanzen, die Funktion eines pointierenden Kommentars oder Resümees zu-

27 Wolf: Das nächste Spiel, S. 73.

28 Wolf: Das nächste Spiel, S. 11–23.

29 Vgl. Ror-Wolf-Gespräch in diesem Band, S. 225.

kommt. Die Strophen sind jeweils vierzeilig und jambisch-fünfhebzig; die Reimform ist umarmend, also abba, der Rhythmus streng alternierend; einzig die Kadenzierung variiert. Hier als Beispiel die

WM-Moritat Neunzehnhundertvierundsiebzig

Ein schöner Tag. Die Hymnen sind verklungen.
Am Anfang bläst zunächst die Blasmusik.
Das ist ein feierlicher Augenblick.
Und in uns glühen die Erinnerungen.

Am Anfang Sonne. Später plötzlich Regen.
Die Blasmusik marschiert jetzt auf dem Rasen.
Die Becken klatschen. Die Posaunen blasen.
Es pfeift. Am Wetter hat es nicht gelegen.

Man sieht sich Hoeneß in die Lücken drücken.
Und Overath behält den Überblick.
Und um das Feld marschiert die Blasmusik.
Der Regen schwach und etwas Wind im Rücken.

Das Wetter angenehm. Nun folgt ein Knick.
Für etwas Ärger sorgt ein schneller Herr
kurz aus der sogenannten DDR.
Doch nun Musik und keine Politik.

Auf einer Tuba sieht man Regentropfen.
Die ganze Fußballwelt liegt in Aspik.
Und in der Pause bläst die Blasmusik,
wobei die Tropfen auf die Schirme klopfen.

Der Regen schwillt, und in den schwarzen Sümpfen,
im schweren Schlamm, im Matsch, im dunklen Schlick,
da hört man schmetternd hell die Blasmusik.
Gerd Müller steht sehr stramm in seinen Strümpfen.

Der Regen fließt hinein in alle Schuhe.
Und über alles bläst die Blasmusik:
Paul Breitners Schwung, Grabowskis Hackentrick,
auch über Beckenbauers Riesenruhe.

Doch nun sieht man die Blasmusik verschwinden
und auch Bernd Hölzenbein, den ganz geschlitzten,
und Katsche Schwarzenbeck, den holzgeschnitzten.
Man sieht am Schluß die Blasmusik von hinten.

Am Ende dann mit wehenden Gewändern:
die Fischer-Chöre. Das ist nicht zu ändern.³⁰

Wie die *Endspielstanzen* beziehen sich die *WM-Moritäten* auf konkrete historische Spielereignisse; im Unterschied zu den aphoristischen Stanzen stellen sie aber, wie der Gattungstitel schon anzeigt, breiter ausgeführte Kleinepen dar. Zu den bereits beschriebenen poetischen Techniken kommen damit weitere Verfahren ins Spiel: Augenfällig ist vor allem das Prinzip der komischen, den Text zugleich strukturierenden regelmäßigen Motivwiederholungen – in diesem Fall eines ausgesprochenen Randphänomens: der Blasmusik, die das Rituelle des Fußballfestes unterstreicht, aber auch Schicksalhaftigkeit und Unausweichlichkeit konnotiert („Die Posaunen blasen“). Die erzählende Instanz nimmt stellenweise die Stimme eines Radio- oder TV-Kommentators an: „Doch nun Musik und keine Politik.“ Ein weiteres bezeichnendes Prinzip der Fußballgedichte bildet die gegenüber kommuner Sportberichterstattung erhebliche Verschiebung bzw. Umgewichtung thematischer Prioritäten: Es werden zwar einzelne Spieler, ihre Techniken, Qualitäten und Eigenschaften charakterisiert, das eigentliche Spiel, sein Verlauf und seine Resultate, werden aber unterschlagen. Stattdessen werden andere, periphere Motive, eben die Musikbegleitung oder auch die Wettergegebenheiten, z. T. stark übertreibend, betont („Der Regen schwillt, und in den schwarzen Sümpfen / im schweren Schlamm, im Matsch, im dunklen Schlick ...“). Hiervon wird noch zu reden sein.

In dem oft zitierten programmatischen Text *Meine Voraussetzungen* hat Ror Wolf Grundelemente seines Schreibens folgendermaßen benannt: „Spiel, Heckmeck, Hokusfokus, Burleske, Wortakrobatik, Spaß; Spaß, der freilich an jeder Stelle umschlagen kann in Entsetzen.“³¹ Spaß, der in Entsetzen umschlägt, ist ein besonders krasses, aber ausgesprochen cha-

30 Wolf: Das nächste Spiel, S. 20.

31 Wolf: Meine Voraussetzungen, S. 13.

rakteristisches Beispiel für die schon erwähnten jähen kontrastiven Perspektivenwechsel des Wolfschen Stils. Bei Wolf begegnen in allen Textgattungen plötzliche Katastrophen, Unglücksfälle, Gewalttaten, Morde und Selbstmorde, die das heitere Bild unvermittelt konterkarieren und bedrohlich verdüstern können. Im Fall der Fußball-Lyrik erscheinen solche Schrecknisse naheliegenderweise in Gestalt von Fouls und Verletzungen, so in den WM-Moritaten *Neunzehnhundertsiebzig* („Facchetti knüppelt völlig ungestraft [...] Als Seeler blutet bleibt die Pfeife stumm“³²) und *Neunzehnhundertsechundachtzig* („Am Rand behandelt wird Herrn Försters Knie“³³). Besonders drastisch und detailreich wird die gewaltsame Seite des Sports in der „Fußballballade vom schwarzen Samstag“ geschildert:

die Sechs von einem Stiefel hart getroffen,
wer siegen will, sagt Elek Schwartz, der braucht
vor allen Dingen Luft, Max Merkel raucht.
Die Sechs am Boden und das Bein ist offen.

Der Fuß zerfetzt hinab bis auf den Knochen,
schwer umgesägt, der Westen heulte auf,
gerammt und umgemäht aus vollem Lauf,
mit aller Wucht, das Wadenbein gebrochen.³⁴

Im Fall der Moritaten entspricht Wolf mit der expliziten, schockierenden Darstellung physischer Gewalt im Übrigen ja durchaus auch der Genretradition (der Begriff ‚Moritat‘, dessen Etymologie ungeklärt ist, wird gelegentlich als Verballhornung von ‚Mordtat‘ aufgefasst³⁵). Karl Riha kennzeichnet die Textgattung mit Blick auf Wolfs Lyrik so: „Das Extraordinäre im Sinn des Asozialen und Anarchistischen, die Brutalität, das Grelle und Krude des Lebens, sonst ausgespart, werden aufs Podest gehoben.“³⁶ Und Friedmar Apel ergänzt hierzu, Ror Wolf rette in seinen

32 Wolf: Das nächste Spiel, S. 19.

33 Ebd., S. 23.

34 Ebd., S. 185.

35 Vgl. Schweikle: Metzler Literatur Lexikon, S. 311.

36 Riha: mein famili, S. 125.

Moritaten „etwas von der barocken voyeuristischen Lust am Entsetzlichen und dem rätselhaften Genügen am Anblick des Sinnlosen“.³⁷

Rammer-und-Brecher-Sonette

Ror Wolfs *Zwölf Rammer-und-Brecher-Sonette*³⁸ bilden, wenngleich schon 1973, also vor den meisten anderen Fußball-Gedichten entstanden, aus meiner Sicht nicht nur eine Summe der hier in Rede stehenden Werkgruppe, sondern einen Höhepunkt des Wolfschen Œuvres und der neueren deutschen Lyrik überhaupt. Sie ähneln den anderen Fußballgedichten in vieler Hinsicht, gehen aber perspektivisch über diese hinaus. Ror Wolf hat die exponierte Stellung der Fußballsonette innerhalb seiner Fußball-Lyrik selbst betont, indem er sie als einzige Texte aus dieser Werkgruppe auch in den Lyrikband der Gesamtausgabe übernahm. Die zwölf Sonette schildern vage den Verlauf eines einzelnen Fußballspiels; im Unterschied zu den schon erörterten Gedichten geht es hier aber nicht um ein konkretes historisches Spiel; nur an einer Stelle im neunten Sonett wird sloganartig und kontextlos ein realer Fußballverein erwähnt („Borussia Dortmund wird nicht untergehen“), kein einziger realer Spieler wird namentlich genannt. Stattdessen treten anonyme Spielertypen bzw. -funktionen auf, vor allem die eponymen „Rammer“ und „Brecher“, aber auch etwa „Stopper“ oder „Pfeifenmann“ (für Schiedsrichter). Das beschriebene Spiel ist fiktiv und damit ungleich stärker als die anderen Fußballgedichte metaphorisch konnotiert und universalisiert; es erscheint hier – trotz seiner partiell komischen Perspektivierungen – als existentielles Drama.

Zunächst aber wieder kurz zur Form: Das Sonett, wie die Stanze bekanntlich aus Italien stammend, wurde ebenfalls europaweit vielfach adaptiert; in der deutschen Dichtung erlebte es mehrere Blütezeiten – im 17. Jahrhundert, in der Romantik, zuletzt um 1900 im Symbolismus etwa Rilkes und Georges. Wegen seines strengen Aufbaus gilt es als Muster poetischer Formvollendung; der Lyriker Uli Becker hat es spöttisch als

37 Apel: Nachwort, S. 458.

38 Wolf: Das nächste Spiel, S. 221–228.

die „Königskuchenform“³⁹ seines Fachs bezeichnet. Ror Wolf hält sich an die seit August Wilhelm Schlegel kanonische deutsche Variante: zwei Quartette, zwei Terzette, jeweils in sich durchgereimt; die Verse jambische Fünfheber in strikt alternierendem Rhythmus, also ohne freie Senkungsfüllung, wobei Wolf in den Quartetten immer umarmende Reime verwendet. An dieser Stelle sei der artistische Rang der Wolfschen (Fußball-)Lyrik noch einmal nachdrücklich unterstrichen; der Autor hält nicht etwa bloß formale Schemata korrekt ein, er bringt sie virtuos zum Klingen, reichert etwa die Textur mit Alliterationen, Assonanzen und Binnenreimen raffiniert an, erzielt gerade durch die Kombination von Collagetechnik und formaler Geschlossenheit bzw. Abrundung wirkungsvolle Effekte.

„Die RAMMER & BRECHER SONETTE“, kommentiert Ror Wolf selbst, „sind Verkopplungsversuche von strenger Kunstform und rabiatem Inhalt, von abgeschrittenem Versmaß und krachendem Jargon.“⁴⁰ Die komisierende Verknüpfung der Sonettform mit divergierenden, betont unfeierlichen bzw. „unliterarischen“ Themen hat verschiedene Lyriker schon im 19. Jahrhundert gereizt; man denke beispielsweise an die Friedrich Schlegel zugeschriebenen „pornografischen“ *Zehn Sonette*.⁴¹ Seit dem frühen 20. Jahrhundert wird die (schmale) Traditionslinie des komischen Sonetts dann verstärkt aufgegriffen. Besonders in der zwischen Expressionismus und Kabarett oszillierenden Lyrik der 1910er und 20er Jahre begegnen des öfteren komisch-groteske Sonette; genannt seien etwa die erotischen „Bonbons“ des Mynona (d. i. Salomon Friedländer)⁴² sowie vor allem auch die 1913 erschienenen *Kriminal-Sonette* von Ludwig Rubiner, Friedrich Eisenlohr und Livingstone Hahn, deren aus Formstrenge, Lakonik und munterer Kolportage komponierter Sound Ror Wolfs Lyrik mitunter zu antizipieren scheint. Wolfs Fußball-Sonette wiederum haben inzwischen selbst traditionsbildend gewirkt; verschiedene Autoren, erwähnt seien Ludwig Harig⁴³ und Thomas Gsella,⁴⁴ haben das Prinzip übernommen und weitergeführt.

39 Becker: Die Kriminal-Sonette, S. 32.

40 Wolf: Abschließende Worte zum Fußball, S. 263.

41 Schlegel: Zehn Sonette.

42 Mynona: Hundert Bonbons.

43 Harig: Die Wahrheit.

Ein auffälliges Verfahren der Wolfschen Fußball-Lyrik bilden, wie schon erwähnt, die gegenüber geläufiger medialer Spielberichterstattung stark veränderten Proportionen bzw. Gewichtungen verschiedener Motive. In etlichen Gedichten treten die spielerischen Aktionen, überhaupt das Geschehen auf dem Platz selbst in den Hintergrund – zugunsten anderer, normalerweise nur peripher behandelter Gegenstände. Ein charakteristisches Beispiel hierfür ist das Wettermotiv, das übrigens in Wolfs gesamter Lyrik eine exponierte Rolle spielt. Eines seiner bekanntesten und meistzitierten Gedichte ist der Vierzeiler „wetterverhältnisse“, ein lakonisches Kondensat der Wolfschen Weltsicht:

es schneit, dann fällt der regen nieder,
dann schneit es, regnet es und schneit,
dann regnet es die ganze zeit,
es regnet und dann schneit es wieder.⁴⁵

In manchen Fußballgedichten dominieren Wetterschilderungen gegenüber jedem anderen Motiv, sogar dem Fußballspiel selbst. Wolf nutzt dabei eine Doppelcodierung: das Wetter gehört einerseits zu den Rahmenbedingungen eines Spiels und bildet insofern ein motivisches Stereotyp der medialen Fußballberichterstattung; Sonne oder Regen begünstigen bzw. behindern das Spiel, Niederschlag weicht den Rasen auf, schränkt im Extremfall möglicherweise sogar die Sicht des Zuschauers ein. Andererseits stellen meteorologische Verhältnisse spätestens seit der Romantik ein bevorzugtes Metaphernreservoir zur literarischen, insbesondere auch lyrischen Darstellung innerpsychischer Vorgänge und Zustände dar. Hier als Textbeispiel das

Rammer-und-Brecher-Sonett 2

Morast und Schlamm und Sturm jawohl und Regen.
Der Regen fällt herab, als es beginnt.
Das Gras ist naß. Im Kessel braust der Wind.
Die Schirme gehen auf. Die Schauer fegen.

44 Gsella: Kein Sonettenkranz.

45 Wolf: Im Zustand vergrößerter Ruhe, S. 48.

Es knarrt am Dach. Das Regenwasser rinnt.
Der Nebel schwebt. Man sieht sich was bewegen.
Es kommt jemand und jemand geht entgegen
Und jemand patscht vorbei und stochert blind.

Und stampft und dampft und hat ihn nicht erreicht.
Das Feld ist leer. Der Weg zum Tor verstopft.
Die Pfütze spritzt und jemand ganz durchweicht

Und jemand triefend dort und jemand tropft.
In dieser Suppe sieht man nun vielleicht,
Wie matt das Leder an den Pfosten klopft.⁴⁶

Erst als im zehnten Vers dieses Sonetts vom „Weg zum Tor“ die Rede ist, wird eindeutig klar, dass hier ein Fußballspiel geschildert wird; die zuvor benutzten Begriffe „Kessel“ und „Feld“ sind ja mehrdeutig. Der Austragungsort des Spiels mutiert gewissermaßen zu einer abstrakten Szenerie elementarer Unübersichtlichkeit und Trostlosigkeit; das übersteigert dargestellte schlechte Wetter behindert die Spieler und vor allem auch die Wahrnehmung des Zuschauers so stark, dass Spielzüge nur noch erahnt werden können. In solchen Passagen scheinen bei Wolf durchaus Hauptmotive der klassischen literarischen Moderne auf: Absurdität des Geschehens, Handlungsunfähigkeit der Personen, Unerkennbarkeit und Ziellosigkeit im Besonderen wie im Allgemeinen – nicht zufällig fühlt man sich etwa an Beckett erinnert.

Eine spezielle Anmerkung noch zum Schlussvers: Herausragende Lyrik lebt seit jeher nicht zuletzt von einzelnen, besonders geglückten Versen, in denen Aussage, Wortstellung und Klang eine singuläre, zugleich originelle und einprägsame Fügung eingegangen sind, die ungleich mehr ist als die Summe ihrer Teile. Jeder passionierte Lyrikfreund hat einen inneren Bestand solcher Zeilen parat, die er jederzeit abrufen kann. Die deutschsprachige Poesie der letzten Jahrzehnte ist – so behaupte ich – relativ arm, Ror Wolfs Lyrik aber ausgesprochen reich an solchen Fügungen – wie eben z. B. „In dieser Suppe sieht man nun vielleicht / Wie matt das Leder an den Pfosten klopft.“

46 Wolf: Werke. Die Gedichte, S. 276.

Das zitierte Schlecht-Wetter-Sonett demonstriert also nochmals deutlich die schon erwähnten dunkleren Züge des Wolfschen Werkes. Neben seinen komischen Valeurs wird diesem zu Recht eine melancholische Seite nachgesagt, der Autor selbst hat dies gelegentlich bestätigt.⁴⁷ Gerade auch in den *Rammer-und-Brecher-Sonetten* dominieren insgesamt düstere, pessimistische Perspektiven; immer wieder wird, bezogen auf die Spieler, von Rückschlägen und Verletzungen, von Müdigkeit und Versagen erzählt – weithin entsteht der Eindruck einer großen Vergeblichkeit des Kampfes. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang auch die Wahl der „Rammer und Brecher“ als Protagonisten. Diese, so erläutert Hans-Georg Lützenkirchen, „sind im Gefüge einer Mannschaft die Arbeiter, die Grobmotoriker, deren fußballerische Schwerarbeit im Schatten der auf die feinen Techniker und eleganten Strategen gerichteten Scheinwerfer stattfindet“.⁴⁸ Im Mittelpunkt stehen hier also die auf undankbarem Posten sich abrackernden und oft vergebens mühenden Kämpfer, nicht die gefeierten Stars wie in den anderen Fußballgedichten. Auf Seiten der Zuschauer und Fans, die mental jeden Spielzug mitvollziehen, herrschen entsprechend Enttäuschung und Niedergeschlagenheit vor. Um so emphatischer besingt Wolf im sechsten Sonett das kurze, aber fast überirdische Glück einer erfolgreichen fußballerischen Aktion, eines entscheidenden Tores:

Rammer-und-Brecher-Sonett 6

Doch jetzt der Rammer, er erkennt die Ritzen.
Es ist wie damals, wie im letzten Jahr.
Ich weiß zwar nicht mehr, wie es damals war.
Er bohrt sich ein mit seinen Stiefelspitzen,

Um jetzt die Deckung aufzuschlitzen.
Dann macht der Brecher vorne alles klar.
Ein Tor wie aus dem Himmel, wunderbar.
Er sitzt und er erledigt das im Sitzen.

47 Vgl. das Gespräch mit Ror Wolf in diesem Band S. 225.

48 Lützenkirchen: *Neue Fußballgeschichten*.

Der Pfeifenmann hat auf die Uhr geguckt.
Die Stimmung gut. Der Himmel ganz bedeckt.
Der Meister schwach, der jetzt zusammenzuckt.

Der Brecher hat den Ball hineingeleckt.
Dort springt er hoch, vom Jubel ganz verschluckt.
In der Kabine später schmeckt der Sekt.⁴⁹

Im Zuge meiner Leitthese hatte ich behauptet, Ror Wolfs Lyrik sei modern trotz ihres Rückgriffs auf traditionelle Formen. Neben den bereits erwähnten Motiven ist in diesem Zusammenhang besonders ihre Sprachreflexivität – hier vor allem die Collagierung und Verdichtung unterschiedlichster Beschreibungs-codes (mediale Sportberichterstattung und ihre Stereotypen, Fanjargon, poetische Hochsprache u.a.) hervorzuheben, die, wie Karl Riha schreibt, auf „frappierende Simultaneitäten“ zielen. Riha bezeichnet Wolfs Umgang mit präfabriziertem Sprachmaterial als Verbindung von „Dekomposition“ (Sprachpartikel werden aus ihren Ursprungskontexten gelöst) und „Rekomposition“, identifiziert ihn also mit Verfahren der experimentellen bzw. konkreten Poesie.⁵⁰ Die Verknüpfung derart fragmentierender Avantgardetechniken mit klassischer Geschlossenheit bzw. strikter Regelmäßigkeit im Hinblick auf Reim, Rhythmus, Vers- und Strophenbau bildet ein zentrales Charakteristikum der Wolfschen Lyrik und trägt wesentlich zu deren poetischem Reiz bei.

Die Frage nach der sprechenden oder erzählenden Instanz ist in traditionellen Gedichten meist ziemlich leicht und eindeutig zu beantworten; bei Wolf dagegen herrscht entschiedene Multiperspektivität vor, die sich erst nach und nach erschließt. Einige Sonette bzw. einzelne Textpassagen spielen gewissermaßen auf dem Rasen selbst, bieten eine Nahsicht auf die Spieler und das fußballerische Geschehen, in anderen Versen spricht ganz offenkundig ein professioneller Kommentator, wobei das Medium wechseln kann. So heißt es in den Sonetten einmal: „Noch mehr vom Fußball auf den nächsten Seiten“⁵¹ – es wird also auf einen printmedialen Kontext verwiesen; an anderer Stelle steht: „Wir schalten

49 Wolf: Werke. Die Gedichte, S. 280.

50 Riha: mein famili, S. 129ff.

51 Wolf: Das nächste Spiel, S. 226.

um. Es ist nichts mehr zu ändern. [...] Wir geben jetzt zurück zu unsern Sendern⁵² – hier geht es also um Radio oder Fernsehen. Ein lyrisches Ich kommt bezeichnenderweise nicht vor; das kollektive Wir der Fans liefert die mehrfach wiederkehrende und den Zyklus im Grunde dominierende Erzählperspektive. Gleich im ersten Sonett heißt es etwa: „Jetzt geht es los. Wir sehen auf die Uhr“⁵³, das zwölfte und letzte Sonett endet mit dem Vers: „Dann gehen wir und steigen in den Bus.“⁵⁴ Im vierten Sonett bekommt der Fußballzuschauer, der Fan auf der Tribüne oder vor dem Fernsehgerät, eine besonders direkte Stimme:

Rammer-und-Brecher-Sonett 4

Das ist doch nein die schlafen doch im Stehen.
Das ist doch ist das denn die Möglichkeit.
Das sind doch Krücken. Ach du liebe Zeit.
Das gibt's doch nicht. Das kann doch gar nicht gehen.

Die treten sich doch selber auf die Zehen.
Die spielen viel zu eng und viel zu breit.
Das sind doch nein das tut mir wirklich leid.
Das sind doch Krüppel. Habt ihr das gesehen?

Na los geh hin! Das hat doch keinen Zweck.
Seht euch das an, der kippt gleich aus den Schuhn.
Ach leck mich fett mit deinem Winterspeck.

Jetzt knickt der auch noch um, na und was nun?
Was soll denn das oh Mann ach geh doch weg.
Das hat mit Fußball wirklich nichts zu tun.⁵⁵

Auch wenn dieses Sonett mit seiner virtuoson Verdichtung typisch-drastischer Fankommentare fraglos besonders komisch wirkt, ist zu betonen, dass Wolfs Fußballtexte durchaus keine satirische oder mokante Haltung gegenüber den mitfiebernden Zuschauern einnehmen. Der Autor selbst unterstreicht in einem programmatischen Kommentar: „Wer

52 Ebd., S. 227.

53 Wolf: Werke. Die Gedichte, S. 275.

54 Ebd., S. 286.

55 Ebd., S. 278.

glaubt, hier wolle sich einer lustig machen über das Verhalten der Fans, über ihre Worte und Gesänge, ihre Betrunkheiten und Verzweiflungen, ihr Glück und ihre Trauer, der täuscht sich.“⁵⁶ Die hohe Intensität und extreme Wechselhaftigkeit der Zuschaueremotionen bilden vielmehr, wie schon erwähnt, ein zentrales – und offensichtlich mit Empathie bzw. latenter Sympathie betrachtetes – Thema der Wolfschen Fußballtexte, wahrscheinlich sogar den zentralen Anlass für ihren Autor, sich überhaupt mit diesem Sujet zu befassen. Noch einmal Ror Wolf hierzu:

[Der Fußball] ist eine zuweilen bizarre Welt, in der unablässig Gefühlsschübe aufeinanderprallen; Emotionen, die jederzeit in ihr Gegenteil umschlagen können: Entzücken in Entsetzen, Begeisterung in Wut, Verzweiflung wieder in Entzücken.⁵⁷

Resümee

Drei Faktoren sind es vor allem, die Ror Wolfs Fußballdichtung innerhalb der neueren deutschsprachigen Lyrik ihre Originalität und Eigenständigkeit sichern: ein literarisch vollkommen neues, unverbrauchtes Sujet, eine avancierte sprachliche Collagetechnik sowie virtuos gehandhabte klassische Reim- und Strophenformen. Noch einmal: Modernität und Traditionalität schließen sich hier ebenso wenig aus wie Komik und Ernst; vielmehr bedingen und steigern sie einander wechselseitig. Die Vielstimmigkeit der Wolfschen Fußballgedichte, ihre sprachliche und perspektivische Pluralität, sind nicht nur zeitgemäß, sie entsprechen auch auf genuine Weise ihrem Gegenstand, dem Mythos des runden Leders, der in diversen – nicht zuletzt medialen – Brechungen vorgeführt wird und dabei in oftmals jähem Kontrastierung einerseits als skurrile Komödie, andererseits als düstere Tragödie erscheint. Bei aller Indirektheit und Vermitteltheit der erzählerischen Instanzen in den Fußballgedichten wird doch – ganz besonders in den Sonetten – immer wieder spürbar, dass Wolf sich das Thema in hohem Maße anverwandelt und den Fußball zum Vehikel seiner persönlichen, zwischen Komik und Trauer changierenden Weltsicht macht.

56 Wolf: Abschließende Worte, S. 263.

57 Ebd., S. 263.

Ror Wolfs Fußballbuch *Das nächste Spiel ist immer das schwerste* endet mit dem Gedicht „Der letzte Ball“⁵⁸. In diesem Epilog schlägt der Autor noch einmal einen ganz neuen, elegisch-lyrischen Ton an, ganz ohne Komik und Collagetechnik:

Der letzte Ball

Mit dem Fuß, so weit, so weit:
dort am Abend fliegt der harte
Ball, dort wo es schreit und schneit,
steigt er auf und schwebt, der zarte
aufgepumpte angestarrte
Ball rasch in die Einsamkeit.

Weit am Tor vorbei, vorbei,
hoch, als ob Papier es wäre,
fliegt er leicht und sorgenfrei
aufwärts in die wolken schwere
atemlose menschenleere
Luft, hinaus aus dem Geschrei.

Durch den Wind davon, davon,
hoch, so hoch sieht man den weichen
Ball ganz sanft und ohne Ton,
angestrahlt, den mondscheinbleichen
Ball fort in die Ferne streichen:
Weit entfernt von allem schon.

Der nüchterne Lakoniker Wolf gestattet sich in diesem besonders gesanglichen, assonanzenreichen Gedicht ausnahmsweise ein verhaltenes Pathos, rhetorisch kenntlich schon an den beschwörenden Wortwiederholungen am Ende des jeweils ersten Verses der drei Strophen: „so weit, so weit“ / „vorbei, vorbei“ / „davon, davon“. Der davonfliegende Ball mutiert vom bloßen Sportgerät zu einem poetischen Identifikationsobjekt, beinahe wie ein Rilkesches Dingsymbol. Mit der ihm eigenen Dezenz, ohne ein lyrisches Ich ins Spiel zu bringen, besingt Wolf so den

58 Wolf: *Das nächste Spiel*, S. 260. Wolf hat dieses Gedicht kürzlich besonders eindrücklich eingelesen; zu hören auf dem Berliner Internetportal *lyrikline* <<http://www.lyrikline.org>>.

Vorgang eines „der Welt Abhandenkommens“ – wohl auch den Wunsch danach. Auch „Der letzte Ball“ ist das Werk eines großen, komisch-melancholischen, als solcher noch immer zu wenig wahrgenommenen Lyrikers – *quod erat demonstrandum*.

Literaturangaben

- Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft. – In: Ders.: Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft [1955]. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1976, S. 7–31.
- Apel, Friedmar: Nachwort. – In: Ror Wolf: Werke. Im Zustand vergrößerter Ruhe. Die Gedichte. Hrsg. von Friedmar Apel. Frankfurt am Main: Schöffling 2009, S 435–463.
- Appel, Ina: Von Lust und Schrecken im Spiel ästhetischer Subjektivität. Über den Zusammenhang von Subjekt, Sprache und Existenz in Prosa von Brigitte Kronauer und Ror Wolf. Würzburg: Königshausen und Neumann 2000.
- Arnold, Heinz Ludwig (Hrsg.): Komm. Zieh dich aus. Handbuch der lyrischen Hoherotik deutscher Zunge. Zürich: Haffmans 1991.
- Baier, Lothar (Hrsg.): Über Ror Wolf. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1972.
- Becker, Uli: Die Kriminal-Sonette. – In: Peter Engel und Michael Kellner (Hrsg.): Kleines expressionistisches Brevier. Hamburg: Kellner 1993, S. 30–34.
- Bernstein, F.W.: Immer wieder Waldmann. – In: Ders.: Die Gedichte. München: Kunstmann 2003, S. 213–215.
- Bündgen, Thomas: Sinnlichkeit und Konstruktion. Die Struktur moderner Prosa im Werk von Ror Wolf. Frankfurt am Main u. a.: Lang 1985.
- Brocher, Sabine: Abenteuerliche Elemente im modernen Roman. Italo Calvino, Ernst Augustin, Luigi Malerba, Kurt Vonnegut, Ror Wolf. München, Wien: Hanser 1981.

- Clausen, Bettina: Vom Fabrizieren ungeheuerlicher Vorfälle. Schriftsteller zum Wiederlesen: Ror Wolf. – In: Handelsblatt, 24.3.1995.
- Dürrenmatt, Friedrich: Der unvernebelte Deutsche [über Erich Kästner]. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23.2.1974.
- Dworschak, Manfred: Ich hoffe, daß Ihnen nichts passiert. Ror Wolf, ausgezeichnet mit dem bremischen Literaturpreis, über seine Schreibwerkstatt, den Fußball und den Katastrophenfall. – In: taz-Bremen, 29.01.1992.
- Fahmüller, Eva-Maria: Postmoderne Veränderungen. Zur deutschen Erzählkunst um 1990 [über Ingomar von Kieseritzky, Ror Wolf und Ulrich Woelk]. München: iudicium 1999.
- Gernhardt, Robert: Komik à la carte [über Ror Wolfs *bans waldmanns abenteuer*]. – In: Ders.: Was gibt's denn da zu lachen? Zürich: Haffmans 1988, S. 254–260.
- Gernhardt, Robert und Klaus Cäsar Zehrer (Hrsg.): Hell und Schnell. 555 komische Gedichte aus 5 Jahrhunderten. Frankfurt am Main: S. Fischer 2004.
- Gernhardt, Robert: Entstehungsgeschichte. – In: Robert Gernhardt: Gesammelte Gedichte 1954–2006. Frankfurt am Main: S. Fischer 2008, S. 117.
- Goethe, Johann Wolfgang von: Faust. Der Tragödie erster und zweiter Teil. Urfaust. Hrsg. u. kommentiert von Erich Trunz. München: Beck 1989.
- Gsella, Thomas: Kein Sonettenkranz zur Fußball-WM 2006. – In: Thomas Gsella: Nennt mich Gott. Schönste Gedichte aus 50 Jahren. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch 2008, S. 262–273.
- Harig, Ludwig: Vogt sein linkes Bein. – In: Lothar Baier (Hrsg.): Über Ror Wolf. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1972, S. 56–59.
- Harig, Ludwig: Um Kopf und Kragen. – In: Süddeutsche Zeitung, 09.10.1985. – Nachdruck in: [N.N.]: Anfang & vorläufiges Ende. 91 Ansichten über den Schriftsteller Ror Wolf. Frankfurt am Main: Frankfurter Verlagsanstalt 1992, S. 129.
- Harig, Ludwig: Die Wahrheit ist auf dem Platz. Fußballsonette. München, Wien: Hanser 2006.

- Heißenbüttel, Helmut: Bericht aus einer Traumlandschaft. – In: Lothar Baier (Hrsg.): Über Ror Wolf. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1972, S. 17–21.
- Henschel, Gerhard: Ror Wolf und das schwarze Ende der Welt. – In: Ders.: Menetekel. 3000 Jahre Untergang des Abendlandes. Frankfurt am Main: Eichborn 2010, S. 305–315.
- Henscheid, Eckhard: Zornheim. – In: Ders.: Gesammelte Werke in Einzelausgaben: Erzählungen 1. Frankfurt am Main: Zweitausendeins 2003, S. 214–223.
- Henscheid, Eckhard: Ror Wolf: Fußball 1 und 2, Nachspiel. – In: Ders.: Gesammelte Werke in Einzelausgaben: Literaturkritik. Frankfurt am Main: Zweitausendeins 2007, S. 412–416.
- Henscheid, Eckhard: Ein Poet macht sich bemerkbar. Zu Ror Wolfs drittem Ratschlägerbuch. – In: Ders.: Gesammelte Werke in Einzelausgaben: Literaturkritik. Frankfurt am Main: Zweitausendeins 2007, S. 507–514.
- Henscheid, Eckhard: Ein gentiler Herr. Über die Bücher und das Leben von Ror Wolf – ein Nachwort. – In: Ders.: Gesammelte Werke in Einzelausgaben: Literaturkritik. Frankfurt am Main: Zweitausendeins 2007, S. 579–590.
- Jahn, Oliver, und Kai U. Jürgens (Hrsg.): Ähnliches ist nicht dasselbe. Eine rasante Revue für Ror Wolf. Kiel: Ludwig 2002.
- Jürgens, Kai U.: Zwischen Suppe und Mund. Realitätskonzeption in Ror Wolfs Fortsetzung des Berichts. Kiel: Ludwig 2000.
- Kleeberg, Michael: Der Boris Becker der Literatur. Goethe war nur in Deutschland möglich und doch alles andere als ein typischer Deutscher. – In: Die Welt, 2.1.1999, online: <<http://www.welt.de/print-welt/article563790/Der-Boris-Becker-der-Literatur.html>> (5.5.2015).
- Kronauer, Brigitte: Auftritt am Horizont. Zur Prosa Ror Wolfs. – In: Dies.: Aufsätze zur Literatur. Stuttgart: Klett-Cotta 1987, S. 9–21.
- Kronauer, Brigitte: Aspekte zum Werk Robert Walsers und Ror Wolfs. – In: Dies.: Aufsätze zur Literatur. Stuttgart: Klett-Cotta 1987, S. 43–52.
- Kronauer, Brigitte: Vorwort. – In: Ror Wolf: Verschiedene Möglichkeiten, die Ruhe zu verlieren. Ein Lesebuch. Ausgewählt und kommen-

- tiert von Brigitte Kronauer. Frankfurt am Main: Schöffling 2008, S. 7–15.
- Lützenkirchen, Hans-Georg: Neue Fußballgeschichten. Der Band *Titelkampf* versammelt *Fußballgeschichten der deutschen Autorennationalmannschaft*. – In: literaturkritik.de, Nr. 7, Juli 2008, <http://www.literaturkritik.de/public/druckfassung_rez.php?rez_id=12066> (5.5.2015).
- Luhmann, Niklas: Der Fußball. – In: Ders.: Short Cuts. Hrsg. von Peter Gente, Heidi Paris, Martin Weinmann. Frankfurt am Main: Zweitausendeins 2000, S. 88–90.
- Morgenstern, Christian: Werke und Briefe. Bd. III. Humoristische Lyrik. Stuttgart: Urachhaus 1990.
- Moser, Dietz-Rüdiger (Hrsg.): Lexikon der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur seit 1945. 2 Bände. München: Nymphenburger 1997.
- Mynona: Hundert Bonbons. Sonette. München: Georg Müller 1918.
- N.N. (Hrsg.): Anfang & vorläufiges Ende. 91 Ansichten über den Schriftsteller Ror Wolf. Frankfurt am Main: Frankfurter Verlagsanstalt 1992.
- Passig, Kathrin und Gerhard Henschel: Herr Ror Wolf. – In: Oliver Jahn und Kai U. Jürgens (Hrsg.): Ähnliches ist nicht dasselbe. Eine rasante Revue für Ror Wolf. Kiel: Ludwig 2002, S. 29.
- Piwitt, Hermann Peter: Landschaft des Gedächtnisses und Augenblick. – In: Lothar Baier (Hrsg.): Über Ror Wolf. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1972, S. 22–27.
- Raschig, Barbara: Bizarre Welten. Ror Wolf von A bis Z. Siegen: Univ. Diss. 2000.
- Riha, Karl: „mein famili wie wundersam“ – Zu Raoul Tranchirers (Ror Wolfs) Moritaten. – In: Lothar Baier (Hrsg.): Über Ror Wolf. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1972, S. 125–130.
- Riha, Karl: Fünf mal Fußball im Gedicht. Interpretationen zu Texten von Joachim Ringelnatz, Kurt Feltz, Günter Grass, Ror Wolf und Uwe Herms. Siegen: Univ. Gh. Siegen 1982.
- Riha, Karl: Fußball im Gedicht. – In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.06.1982. Nachdruck in: N.N. (Hrsg.): Anfang & vorläufiges Ende. 91 Ansichten über den Schriftsteller Ror Wolf. Frankfurt am Main: Frankfurter Verlagsanstalt 1992, S. 174–175.

- Ringelnatz, Joachim: Das Gesamtwerk in sieben Bänden. Hrsg. von Walter Pape. Band I: Gedichte I. Zürich: Diogenes 1994.
- Roth, Jürgen: Gelassene Reisen in weitverstreuten Trümmern. Der Schriftsteller Ror Wolf begeht heute seinen 80. Geburtstag. Eine Huldigung. – In: *Junge Welt*, 29.6.2012.
- Rubiner, Ludwig, Friedrich Eisenlohr und Livingstone Hahn: Kriminal-Sonette. Leipzig: Kurt Wolff 1913.
- Schlegel, Friedrich: Zehn Sonette [1880]. – Nachgedruckt in: Heinz Ludwig Arnold (Hrsg.): *Komm. Zieh dich aus. Handbuch der lyrischen Hochoerotik*. Zürich: Haffmans 1991, S. 224–229.
- Schmitt, Martin: *Unterwegssein. Präsenz und Absenz in Ror Wolfs Kürzestprosa*. Bielefeld: Aisthesis 2004.
- Schütte, Rolf: *Material Konstitution Variabilität. Sprachbewegungen im literarischen Werk von Ror Wolf*. Bern, Brüssel, Frankfurt am Main: Lang 1987.
- Schweikle, Günther und Irmgard Schweikle: *Metzler Literatur Lexikon. Begriffe und Definitionen*. Zweite, überarbeitete Aufl. Stuttgart: Metzler 1990.
- Sokolowsky, Kay: „Das letzte Tor fällt schließlich in Madrid“ [über Ror Wolfs Fußballlyrik]. – In: N.N. (Hrsg.): *Anfang & vorläufiges Ende. 91 Ansichten über den Schriftsteller Ror Wolf*. Frankfurt am Main: Frankfurter Verlagsanstalt 1992, S. 176–180.
- Sokolowsky, Kay: Nachwort. – In: *Ror Wolf: Werke. Pilzer und Pelzer. Prosa II*. Hrsg. von Kay Sokolowsky. Frankfurt am Main: Schöffling 2010, S. 193–213.
- Sokolowsky, Kay: *Meister der Welten. Ror Wolf zum Geburtstag*. – In: *die tageszeitung*, 1.7.2010.
- Wolf, Ror: *Meine Voraussetzungen*. – In: Lothar Baier (Hrsg.): *Über Ror Wolf*. Frankfurt am Main 1972: Suhrkamp, S. 7–14.
- Wolf, Ror: *Abschließende Worte zum Fußball*. – In: Ders.: *Das nächste Spiel ist immer das schwerste. Alte und neue Fußballspiele*. Zürich: Haffmans 1990, S. 263–265.
- Wolf, Ror: *Das nächste Spiel ist immer das schwerste. Alte und neue Fußballspiele*. Zürich: Haffmans 1990.
- Wolf, Ror: *Werke. Im Zustand vergrößerter Ruhe. Die Gedichte*. Hrsg. von Friedmar Apel. Frankfurt am Main: Schöffling 2009.

Inhalt

FRIEDRICH W. BLOCK	
Einleitung	7
TOM KINDT	
Komik und / oder / als Kunst	17
UWE WIRTH	
Kunst und Komik als Performanz und Pflöpfung	35
ALEXANDER BROCK	
Mehrkanalkomik – Mehrkanalkunst	
Semiotische Nähen bei Wort, Bild und Ton	61
LUTZ ELLRICH	
Das Komische ästhetischer Praktiken	
Zur Beobachtung von Kunst und Kunstbetrieb in der Moderne ...	85
LINO WIRAG	
Überlegungen zur komischen Skulptur	
Nebst einer kleinen Theorie des Komischen	105
MICHAEL GLASMEIER	
Gestern oder im 2. Stock	
Anmerkungen zur Ausstellung und	
zu einer Subgeschichte der Kunst	125
ANJA GERIGK	
Der parodierte Gottsched	
Zur Gattung komischer Umschrift und ihrer Funktion um 1800 ...	155
BURKHARD MEYER-SICKENDIEK	
Parodierte Peinlichkeiten	
Gottsched und die Modernisierung des	
Komischen im 18. Jahrhundert	171

CHRISTIAN MAINTZ	
„Mit dem Fuß so weit so weit ...“	
Ror Wolfs Fußball-Lyrik	193
ROR WOLF	
Mich reizt der Reim	
Ror Wolf über seine Lyrik im Gespräch mit Christian Maintz	221
JAN-FREDERIK BANDEL	
Schneeschieber für die kommende Eiszeit	
Zum Komischen bei Arno Schmidt	227
FRIEDRICH W. BLOCK	
Elefantentreiber	
Zur paratextuellen Selbstbeschreibung des Komischen als Kunst ..	245
Auswahlbibliografie	279
Abbildungsnachweise	287
Register	289
Autoren	297